



Autobio 1

Ich wollte meine Autobio mit Fiktion vermengen, und arbeite dazu eine große Arbeit von mir (Amex) durch. Es fällt viel Überflüssiges weg, nur das Wichtigste soll noch zum Zuge kommen. Hier wäre der erste Teil von sehr viel mehr. Mancher und Manchem könnte es bekannt vorkommen.

1

Wenn es zu langweilig wird, drücke ich Farben. Beide Daumen auf die geschlossenen Augenlider, schon ringeln sich Schnüre bunter Jetons durchs Dunkelrot. Nehme ich den Druck, dauert es ein paar Sekunden, bis das grüngelb verstellte Bild wieder klar ist. Sonst gibt es hier nicht viel zu sehen. Links die Fensterreihe mit den dürren Bäumen und den buckligen Krähen, die davon herunterblicken. Und dann sitzt einer vor mir, dessen Kopfhaut durch das kurz geschorene Haar mäandert. In der Form einer flüssigen Hirnrinde drücken sich beflaumte Wülste von unten nach oben, von links nach rechts. Meistens blickt der Vordermann an die Decke, wiegt seinen in die Hände gestützten Kopf hin und her.

Ich bin ein Arschloch.

Und ein hässliches dazu. Damit fängt alles an. Morgens schäme ich mich vor dem eigenen Spiegelbild im Bad, ohrfeige mich, klitsch, klatsch, links und rechts. Um das Selbst zu strafen. Das sich langsam rötende Sackgesicht aus der Welt zu kloppen.

Die anderen sehen ohne Spiegel, wie es um mich steht. Ihr Blick schmerzt. Die würden schon verstehen, warum sich einer wie ich selbst auf die Fresse gibt. Doch öffentlich wäre mir die Selbstzüchtigung dann doch zu geisteskrank. Deshalb bewahre ich das Geheimnis nur für mich. Draußen klappt es auch ohne Selbstklatschen, wenn es nur ums Rotwerden gehen soll. Denn ich werd von ganz alleine rot. Schon wenn die anderen mich nur anstarren.

Einmal nur war es anders, da stand da ein neues Mädchen rum. Die war so pott, dass es mir richtig Angst gemacht hat. Mir wurde schlecht, ohne dass ich genau bestimmen konnte, woran ich die Abneigung festgemacht hatte. Vielleicht lag's auch nur daran, dass sie nur so regungslos rumstand, ohne was zu sagen. Ich weiß das nicht. Von manchen Farben wir mir auch immer schlecht. Von Silber metallic zum Beispiel. Da weiß ich auch nicht, was an der Farbe so schlimm sein soll, aber ich könnte sofort loskotzen, wenn ich einen Güterzug mit einem Tankwagen in Silber metallic sehe. Grün ist auch schlimm. Vor allem mit Gelb. Das erinnert mich an den Spinat mit Spiegelei, zu dem mich meine Mutter zwingt. Ich schließe immer die Augen und würgen das eklige Zeug runter, so schnell, dass ich den widerlich erdigen Geschmack kaum spüre. Wenn man das auf der Zunge zergehen lassen würde, wüsste man, was es heißt, ins Gras zu beißen. Danach will ich mir immer ein paar Treets nehmen, aber meine Mutter verbietet das. Ich soll das Essen schätzen lernen, und erstmal noch an dem Spinatgeschmack im Hals leiden.

Meine Mutter macht auf Normalleben. Wo ich doch weiß, dass die Welt nur dazu gemacht ist, mich zu beschießen. Ein Schmierentheater von kosmischen Ausmaßen, in dem jeder seine festgelegte Rolle spielt. Um mich Arschgesicht hinters Licht zu führen. Genauso wie die Krähen mitspielen, die von da oben runtergucken. Ein Schnippchen aber habe ich der Kackwelt geschlagen: Ich hab das alles durchschaut. Also, das mit den Rollen und so. Eigentlich hätte mir ja mal einer bescheid sagen können. Aber vielleicht haben die Mitleid mit mir, und denken ich kapiere nix. Irgendeiner muss ihn ja spielen, den Blöden. Und die passende Hackfresse nach außen tragen. Die mit Niveafett gebändigten Scheißblocken undefinierbarer Farbe. Die nach unten weisenden Mundwinkel, die jeden sofort depressiv machen. Abends gucke ich ins Spiegelbild. Aber dann doch wieder gucke ich, meine ich. Ich liebe den Nervenkitzel, der sich einstellt.



Autobio 1

Wohlig laufen Schauer über den Rücken. Das fühlt sich fast so gut an, wie die Gänsehaut, wenn ich im letzten Moment am Güterbahnhof vor so einer herannagelnden Lok über die vielen Geleise renne, und nicht genau weiß, auf welchem das Teil nun kommt.

Wenn ich tot bin, ist sowieso egal. Dann werde ich ein Friedhofsbaum. Meine Asche dringt als Nährstoff in die Wurzeln. Formt ein Abbild der Pflanze. Ob sie vorher am Grab heulen werden, wenn sie von oben in die Grube glotzen? Ich glaube kaum. Wegen so einem Sackgesicht heult doch keiner. Da gibt jeder eine Schippe drauf, und gut ist. Ob so ein Friedhofsbaum irgendwie anders ist als andere? Ob der mehr weiß vom Leben und vom Tod?

So sieht es also aus bei mir. Vorne ein Lehrer, der Großbuchstaben an die Tafel malt, rechts ein paar bunte Bilder. Links die Bäume mit den Krähen. Und vor mir der mit den Hirnfurchen.

Bald bester Kumpel. Wir laufen immer zu dritt heim. Der Wirth, ich, und die Furchenbirne.

Vor der Weggabelung beleidige ich schnell noch den Wirth. Dann links abbiegen. Die Furchenbirne beschützt mich ja noch. Wirth geht geradeaus. Droht. Das Haus vom Kurzgeschorenen kommt als erstes. Die Mutter steht immer schon in der Tür, und wartet mit dem Mittagessen. Ich also erstmal mit dem Furchenkopf links ab, Richtung Mutter. Später dann wieder zweimal links, wo der dicke Wirth in gespielter Wut schon auf mich wartet. So eine Oliver-Hardy-Wut ist das. Eine schwer körperliche. Mich fuchtelnden Armen. Gestikulierend steht der da am Briefkasten, immer steht er am Briefkasten, obwohl er mich auch anderswo abpassen könnte. Gibt mir auf die Fresse. Schwitzkasten. Arschtritte. Aber nur zum Schein. Ganz sanft. Der weiß um seine Kraft. Wir laufen dann gemeinsam weiter. Sein Haus kommt als erstes.

Mein Haus ist hell und von Birken umsäumt. Es enthält auch eine dicke Oma mit hellblauer Küchenuhr. Die regt sich immer auf, wenn im ihrem Radio Rock läuft. Sie mag die Schreierei nicht, sagt sie. Das ist doch kein Gesang. Aber wie sollte eine Rockgruppe ihre Musik spielen, wenn dazu nicht wie blöd geschrien wird?

Mich nerven die bescheuerten Sportreporter. Wenn mein Vater da ist, hat er immer Fußball an. Offensichtlich kann man über Fußball nur berichten, wenn immer so aufgeregt rumgebrüllt wird. Mich interessiert das nicht. Ist doch scheißegal, ob Frankfurt oder sonst wer das Tor gemacht hat. Tor und gut ist.

Im Sommer kommt eine zweite Oma aus Frankfurt. Eine dünne. Frisst sich drei Wochen bei meiner Mutter durch, fährt dick wieder heim, und wenn an einem Tag mal kein Fleisch auf dem Teller liegt, nur Nudeln mit Tomatensoße oder so was, beschwert sie sich, dass sie bei der Schwiegertochter Hunger leiden muss.

Ich wache immer früh auf. Denke ans Ohrfeigen. Kann mich aber kurz nach dem Aufwachen noch nicht bewegen, und muss mir meinen Körper, den ich noch gestern Abend beweglich ins Bett bewegt habe, ausgehend vom kleinen Zeh, nach und nach zurückerobern. Dann Frühstück, Schmierkäse mit Pilzgeschmack aus dem Glas, Käpt'n Nuss oder so was, Zähne putzen, ohrfeigen, Schule. So sieht es aus.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!